

Tagung

Replay: Der Kriegsfilm als Pionier der Geschichtsschreibung?

12.–13. Juni 2014

Abstracts

Monika Dommann

Zwischen *Service de presse et d'information de l'armée française* und *Nouvelle Vague*: Pierre Schoendoerffers Indochina- und Vietnamkriegsfilme

Pierre Schoendoerffers und Raoul Coutards fotografisches und kinematografisches Schaffen bietet eine Linse, in der sich diverse geopolitische und mediale Entwicklungen der 1950er- und 1960er-Jahre verdichten und damit einer historiografischen Analyse zugänglich machen: Erstens dokumentiert es den Übergang vom Indochina- zum Vietnamkrieg und damit die Ablösung Frankreichs durch die USA als Imperialmacht in Südostasien. Zweitens stellen ihre Tätigkeiten als Dschungelkriegsreporter für den *Service de presse et d'information de l'armée française* (SPI) und Magazine wie *Indochine* und *Paris Match* auch Übergangsjahre in ihrem Oeuvre dar: Raoul Coutard avanciert anschließend zum Starkameramann der *Nouvelle Vague* und Pierre Schoendoerffer wird selbst zum Filmregisseur und findet im Indochinakrieg das Thema seines Lebens, das ihn nicht mehr loslassen wird. Und drittens bildet die Schlacht von Dien Bien Phu jenes Kippmoment der Geschichte, das das Ende von Frankreichs Hegemonie in Indochina besiegelt. Im Vortrag werden Schoendoerffers und Coutards Bildmaterial aus Beständen des SPI und den Zeitschriften *Indochina* und *Paris Match* sowie die Filme *La 317e Section* (1965), *La section Anderson* (1966) und *Dien Bien Phu* (1992) einer bildwissenschaftlichen, medienwissenschaftlichen und historiografischen Parallellektüre unterzogen. Dabei geht es letztlich um die Frage über die historische Bedeutung der exzessiven medialen Wiederholungen der Schlacht von Dien Bien Phu.

Maria Muhle

Krieg in Farbe – Darstellung und Nachstellung

Der Vortrag nimmt die Diskussion um den Anspruch der französischen Fernsehserie *Apocalypse* (2009), die „wahre Geschichte des Zweiten Weltkriegs“ zu zeigen, zum Anlass, ihren problematischen Umgang mit Archivmaterial zu rekonstruieren: Der Serie wurde, u. a. von Didi-Huberman vorgeworfen, dass die Nachkolorierung des ursprünglich zumeist schwarz-weißen Materials ein „maquillage“ sei, insofern hier Sichtbares auf Sichtbares aufgetragen würde: „Die Lüge besteht nicht darin, dass die Bilder technisch behandelt wurden, sondern darin zu behaupten, sie würden das nackte, wahre Gesicht des Krieges zeigen, obgleich man uns ein geschminktes Gesicht [...] vorgeführt hat.“ Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Frage der *continuity* bzw. der Narrativisierung des Archivmaterials und damit nicht zuletzt die Unterscheidung von dokumentarischem und fiktivem Darstellen: Das zumeist lückenhafte Material wird zu einer kohärenten Geschichte zusammengefügt, ohne die Quellen und damit die Kodiertheit dieser Bilder zu berücksichtigen, und inszeniert so ein ungebrochenes Vertrauen in die Macht der Bilder. Ziel der Serien war es, ein historisches Ereignis v. a. dem jüngeren Publikum näherzubringen, und zwar gerade durch den Einsatz der Kolorierung sowie durch die Ermöglichung einer subjektiv-affektiven Sicht auf die Ereignisse, die durch Musik, Voice-Over und punktuelle Personifizierungen entsteht. Die historische Wirklichkeit wird derart nicht rekonstruiert, sondern vielmehr im Sinne eines naiven Realismus freigelegt, um so einen zugleich unverstellten und affektiv-involvierten Blick auf Vergangenheit zu ermöglichen. Anhand dieses Beispiels soll einerseits der Gegensatz von Nachstellung und Darstellung diskutiert werden sowie andererseits und allgemeiner danach gefragt werden, was für eine Art von Realitätseffekt der historischen Darstellung zugänglich ist.

Simon Rothöhler

“The cameras merely recorded”. Zu John Hustons “Let there be light”

Dokumentarische Bilder traumatisierter US-Soldaten, gedreht auf Long Island/New York, als Teil einer Trilogie, die John Huston erst auf die pazifischen Aleuten (*Report from the Aleutians*, 1943), dann nach Italien (*The Battle of San Pietro*, 1945) geführt hatte. Die Kamera registriert körperliche und sprachliche Artikulationen von Verdrängtem. Die eben erst vergangene Geschichte wird zum Symptom, das als klinisches und historiografisches Phänomen noch keinen Namen hat. Auch deshalb werfen diese Nach(kriegs)bilder die Frage nach dem „Abstand des Historikers von seinem Material“ (Kracauer) auf.

Matthias Wittmann

Zwischen Archivtrieb und sacred defence. Nachbilder der Revolution und des Krieges im Kino des Iran

Das neue iranische Kino, wie es sich nach 1978/79 zwischen Zensur und Förderung, Ikonoklasmus und Ikonophilie regenerierte, besitzt nicht nur ein revolutionäres Apriori, sondern musste sich vor allem auch in der krisenhaften Zeit eines achtjährigen Krieges zwischen dem Iran und dem Irak (1980–1988) ausgestalten. Die postrevolutionäre Purifizierung der vorrevolutionären, *westoxifizierten* Bilderwelt vollzog sich somit vor dem Hintergrund zahlreicher katastrophischer Transmissionsbrüche und kriegstechnologischer „Metamorphosen der Wahrnehmungsfelder“ (Virilio).

Mein Vortrag sucht die Techniken des Replays in den multipel codierten Memoryscapes jener Spielfilme auf, welche die Erinnerung an den Krieg und durch den Krieg hindurch: an die uneingelösten Versprechen der Revolution aus der Perspektive von kriegstraumatisierten Figuren – vor allem: *shell shocked* Basiji-Veteranen – formulieren. Im Fokus stehen sowohl Beispiele des *sacred defence cinema* (u. a. von Hatamikia) wie auch Vertreter eines dissidenten Kinos (Naderi, Baizai, Makhmalbaf). Es gilt, die Erinnerungsstile – Kompressen, *flash frames*, Schnittkatarakte – im Spannungsfeld verschiedenster „Wahrheitsintentionen“ (Ricoeur) zu betrachten und nach komplexen Verschränkungen von „Erinnerungszeit und historischer Zeit“ (Elsaesser) zu fragen. Die Störung der nachrevolutionären Gesetzeskraft des Archivs mit den Verfahrensweisen des Films wird zur Suche nach übersehenen Momenten der Revolution, die nur im Prozess einer memorialen Verkettung von medialen Rissen herstellbar sind. Vor allem auch in den Schnittkatarakten zeigen sich „Taktiken“ (de Certeau) einer *subversiven Affirmation* der Mittel der Zensur.

Burkhardt Wolf

„Créer un Vietnam en soi-même“. Chris Markers *Loin de vietnam* (1967) und die Kampfzone des *hors-champ*

Für Chris Marker bildet bereits das Jahr 1967 den entscheidenden Wendepunkt für die internationale Linke: Nicht nur, dass sich in Südamerika der Guerillakampf etabliert; überdies bildet sich eine Allianz aus Arbeitern und Intellektuellen, an der Marker mit seinem militanten Kino ansetzt. Sein Vietnam-Film sagt der etablierten Kinoästhetik und den Massenmedien, beide offensichtlich mit der US-amerikanischen Militärmacht assoziiert, den Kampf an. Dass der Vietnamkrieg in unüberbrückbare Distanz gerückt scheint, zugleich aber die tiefe Verstricktheit der westlichen Welt allerorten spürbar bleibt, nimmt *Loin de vietnam* zum Anlass, den *hors-champ*, den mit jeder kinematografischen Welt-Vision verknüpften, obschon nicht visualisierten Bildraum zur Kampfzone zu erklären. Als Mischung aus Essay, Dokumentarismus und Pressematerial stiftet der Film *erstens* ein eigenes Bild-Gedächtnis, das Markers vormalige Produktionen latent mitführt; *zweitens* trägt er den Krieg in die Köpfe, das Denken und die Perzeption seiner Zuschauer, schafft also bereits im Kino viele Vietnams, und *drittens* erweitert er seinen Bildraum durch eine Serie von Sprechakten, die nicht nur von den Konstellationen der Gegenwart künden, sondern von einem Zusammenschluss „anti-imperialistischer“ Kräfte fabulieren. Was der Film in visuellen wie akustischen Bildern in Aussicht stellt, bahnt er bereits auf Ebene seiner Entstehung an: Als Kollektivarbeit der eben gegründeten *Société pour la Lancement des Oeuvres Nouvelles* (SLON) löst er die Hierarchien der Filmproduktion in einem Kollektiv auf, in dem Marker selbst, neben Namen wie Godard, Resnais oder Varda, nur mehr die Rolle eines Beteiligten unter 150 Mitarbeitern zufällt. So gesehen ist *Loin de vietnam* auch nicht mehr dem Film-*auteur* Marker zuzurechnen, sondern einem Kollektivsubjekt, das in Verspätung zu den Massenmedien und deren Kriegsführung, aber noch vor der Historie an der künftigen Geschichte mitzuschreiben sucht.

Curricula Vitae und Publikationen

Monika Dommann ist Professorin für die Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich. Sie forschte und lehrte u. a. an der Universität Basel, am Internationalen Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM) in Weimar, dem German Historical Institut (GHI) in Washington, dem Max Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, an der McGill University in Montreal und dem IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien. Zu ihren Forschungs-schwerpunkten gehören die Verflechtungen der Alten und Neuen Welt, die Geschichte materieller Kulturen, die Geschichte immaterieller Güter, die Geschichte der Logistik, die Geschichte des Marktes und seiner Grenzen sowie die Geschichte von Bild- und Tonspeichern.

Publikationen (u. a.): Autoren und Apparate. Die Geschichte des Copyrights im Medienwandel, Frankfurt/M. 2014; Bühnen des Kapitalismus. Der Getreidehandel als Wissensobjekt zwischen den Weltkriegen, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 37, 2 (2014); Zwischen Eisenbahn und Lager. Eine Archäologie der Rampe, in: Kijan Espahangizi und Barbara Orland (Hg.), Stoffe in Bewegung. Beiträge zu einer Wissensgeschichte der materiellen Welt, Zürich/Berlin 2014, S. 245–254; Schutz vor Kodak! Die Schaffung einer Privatsphäre für Porträts um 1900, in: Annelie Ramsbrock, Annette Vowinckel, Malte Zierenberg (Hg.), Fotografien im 20. Jahrhundert. Verbreitung und Vermittlung, Göttingen 2013, S. 235–252; Wertspeicher: Epistemologien des Warenlagers, in: Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung 2 (2012), S. 35–50.

Helmut Lethen, Prof. Dr. em. Phil., seit Oktober 2007 Direktor des IFK. 2006 Gastprofessur an der Indiana University Bloomington (USA), 2004 Gastprofessur an der University of California, Los Angeles (USA), 1996–2004 Lehrstuhl für Neueste deutsche Literatur an der Universität Rostock (BRD), im Wintersemester 2000/2001 IFK_Senior Fellow, 1977–1996 Associate Professor an der Universität Utrecht (NL), 1994 Gastprofessur an der University of Chicago (USA), 1986 Gastprofessur an der Universität Klagenfurt, 1971–1976 Assistent am Germanischen Seminar der Freien Universität Berlin, 1970 Promotion mit der Arbeit: Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des „Weißen Sozialismus“; Studium in Bonn, Amsterdam und der FU Berlin.

Publikationen (u. a.): Der Schatten des Fotografen. Bilder und ihre Wirklichkeit, Berlin 2014; Suche nach dem Handorakel. Ein Bericht, Göttingen 2012; Unheimliche Nachbarschaften: Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert, Freiburg, Br./Berlin/Wien 2009; Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit, Berlin 2006; Cool Conduct. The Culture of Distance in Weimar Germany, Los Angeles 2002; mit Wolfgang Eßbach und Joachim Fischer (Hg.), Plessners "Grenzen der Gemeinschaft". Eine Debatte, Frankfurt/M. 2002; mit Rainer Grübel und Ralf Grütemeier, Orientierung Literaturwissenschaft, Reinbek 2001; Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen, Frankfurt/M. 1994, 6. Auflage 2010; mit Theo D'Haen und Rainer Grübel (Hg.), Convention and Innovation in Literature, Amsterdam/Philadelphia 1989; Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des „Weißen Sozialismus“, Stuttgart 1970, 3. Auflage 1990.

Maria Muhle ist Professorin für Philosophie und Ästhetische Theorie an der Akademie der Bildenden Künste in München und Mitbegründerin des August Verlags Berlin. Nach einem Studium der Philosophie und Politikwissenschaft in Madrid und Paris wurde sie mit einer bi-nationalen Doktorarbeit zur Genealogie der Biopolitik in Paris und im Graduiertenkolleg „Repräsentation, Rhetorik, Wissen“ (Frankfurt/O./Potsdam) promoviert. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Medien, Bauhaus-Universität Weimar sowie Professorin für Ästhetische Theorie an der Merz Akademie Stuttgart. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Politische Ästhetik, Medienphilosophie, Biopolitik und Lebensbegriffe seit 1800.

Publikationen (u. a.): The actuality of reenactment. From minimalism to time-based media, in: Beatrice von Bismarck, Rike Frank, Jörn Schafaff, Thomas Weski (Hg.), Timing. On the temporal dimensions of exhibitions, Berlin/New York (im Erscheinen); Politiques de la vie, in: Hervé Oul'chen (Hg.): Usages de Foucault, Paris 2014; From the demos to the plebs. Two notions of political subjectification, in: Anneka Esch-van Kan, Stephan Packard, Philipp Schulte (Hg.): Thinking – Resisting – Reading the Political, Zürich 2013; History will repeat itself. Für eine (Medien-)Philosophie

des Reenactments, in: Lorenz Engell, Frank Hartmann, Christiane Voss (Hg.), Körper des Denkens. Neue Positionen der Medienphilosophie, Paderborn 2013; Eine Genealogie der Biopolitik. Der Lebensbegriff bei Foucault und Canguilhem, Paderborn 2008.

Simon Rothöhler, Dr., arbeitet als Film- und Medienwissenschaftler am SFB 626 der FU Berlin. Mitgründer und Mitherausgeber von CARGO Film/Medien/Kultur, Herausgeber der Diaphanes-Reihe *booklets*.

Publikationen (u. a.): gem. mit Matthias Dell (Hg.), Über Thomas Heise (im Erscheinen); High Definition. Digitale Filmästhetik, Köln 2013; The West Wing, Zürich 2012; Amateur der Weltgeschichte. Historiographische Praktiken im Kino der Gegenwart, Zürich 2011.

Matthias Wittmann, Dr., Film- und Literaturwissenschaftler, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am s/f/m Seminar für Medienwissenschaft in Basel. Kurator von Filmschauen, wie zuletzt des 3D-Wahrnehmungslabors im Stadtkino Basel. Forschungsschwerpunkte: Filmphilosophie; mediale Mnemographien; Neues iranisches Kino.

Publikationen (u. a.): MnemoCine. Die Konstruktion des Gedächtnisses in der Erfahrung des Films, [Dissertation], voraussichtlich 2014; gem. mit Ute Holl (Hg.), Memoryscapes. Filmformen der Erinnerung, Zürich 2014; Performative Nation. Hamid Naficy's monumentale Sozialgeschichte des iranischen Kinos, in: Cargo. Film/Medien/Kultur 20 (2013/14), S. 71–76; Mnemozid auf Shutter Island? Scorseses Traumatologie des 20. Jahrhunderts, in: Thomas Ballhausen und Alessandro Barberi (Hg.), Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 3 (2013): Die Wahrheit des Films; (Hg.), Jean Louis Schefer, Der gewöhnliche Mensch des Kinos, München 2012; Inside the memory: Re-Membering the archive with Bergson, Freud and Peirce, in: The Archive. Memory, cinema, video and the image of the present, Udine: Film Forum 2011.

Burkhardt Wolf, Prof. Dr., ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 2012 Privatdozent an der Humboldt-Universität zu Berlin, zur Zeit Visiting Professor an der University of California Santa Barbara. Zuvor war er Postdoktorand an der Universität Paderborn und an der HU zu Berlin, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar und Doktorand im Graduiertenkolleg „Codierung von Gewalt im medialen Wandel“ an der HU zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Poetologien des Wissens, besonders Poetiken der politischen Repräsentationen und Sozialtechnologien; Archivierungspraktiken; literarische Anthropologie und Affektgeschichte; Diskursgeschichte von Gefahr und Risiko; Mentalitätsgeschichte von Gewalt und Religion; Kultur- und Literaturgeschichte des Meers und der Seefahrt.

Publikationen (u. a.): Fortuna di mare. Literatur und Seefahrt, Zürich/Berlin 2013; Die Sorge des Souveräns. Eine Diskursgeschichte des Opfers, Zürich/Berlin 2004; Von der Kunst kleiner Ereignisse. Zur Theorie einer „minoritären“ Literatur: Alexander Kluge und Gilles Deleuze, Marburg 1998.

Ingo Zechner, Dr., Philosoph und Historiker, ist Wissenschaftskoordinator und stv. Direktor des IFK. 2000–2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (Provenienzforschung, Restitution, Archiv), 2003–2008 ebd. Leiter der Anlaufstelle für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich; 2009 Geschäftsführer des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI). Seit 2010 Mitarbeiter und Leiter diverser freier Forschungsprojekte (2010–2011 „Prozesse und Strategien faschistischer Herrschaft. Das Beispiel Wien“, 2012–2013 „Archäologie des Amateurfilms“, 2011–2015 „Ephemere Filme: Nationalsozialismus in Österreich“).
www.ingozechner.net

Publikationen (u. a.): Fluchtlinien im amerikanischen Kino, in: gem. mit Werner Michael Schwarz (Hg.): Die helle und die dunkle Seite der Moderne. Festschrift für Siegfried Mattl zum 60. Geburtstag, Wien/Berlin 2014; Vom Überleben der Marionetten. Claude Lanzmanns Le Dernier des injustes, in: kolik.film, Sonderheft 20 (Oktober 2013), Wien, S. 42–47; Elementares Kino: Fünf Notizen zu Hans Richters Rhythmus 21, in: Forschungsnetzwerk BTWH (Hg.), Hans Richters Rhythmus 21. Schlüsselfilm der Moderne, Würzburg 2012, S. 91–102; Deleuze. Der Gesang des Werdens, München 2003; Bild und Ereignis. Fragmente einer Ästhetik, Wien 1999.

Notizen

Organisation:

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz
1010 Wien, Reichsratsstraße 17, Tel.: +43 1 504 11 26, Fax: +43 1 504 11 32, E-Mail: ifk@ifk.ac.at, www.ifk.ac.at